

Kirchen - Leuchttürme des Glaubens

Gottesdienst am Hansetag im Dom zu Braunschweig

18. September 2005

von Landesbischof Dr. Friedrich Weber

Liebe Gemeinde!

Leuchttürme geben Orientierung – aber nur solange sie leuchten. Leuchttürme ohne Leuchtfeuer sind wie Füllhalter ohne Tinte! Schöne Hüllen, nett anzusehen, vielleicht sogar historisch bedeutsam, aber Leben retten sie nicht mehr. Leuchttürme müssen gewartet werden. Was nützt das hellste Leuchtfeuer in der Laterne des Turms, wenn die Scheiben verschmutzt und die Spiegel lädiert sind. Leuchttürme haben ganz spezifische Erkennungszeichen. Keiner gleicht dem anderen in der Lichtsignalfolge. Sie haben das sicher schon einmal in einer klaren Nacht an der Nord- oder Ostsee beobachten können: Die Kette der Leuchtfeuer an der Küste entlang, oder auf den Inseln: jedes hat einen anderen Signalrhythmus. Und dieser Rhythmus ist es, der sie unverwechselbar macht und der zugleich den Seeleuten mitteilt, wo sich ihr Schiff befindet, bzw. wie der Küstenverlauf ist.

Von Borkum wird übrigens berichtet, allerdings aus längst vergangenen und sehr armen Zeiten, dass die Bewohner in stürmischen Nächten, falsche Lichtsignale am Strand zur See hin positionierten. Manches Schiff, samt Ladung soll diesen Irrlichtern zum Opfer gefallen, auf Sand gelaufen und dann zügig ausgeraubt worden sein.

Ja, so weit die Leuchttürme: Lebensnotwendig, aber nicht einfach dadurch, dass sie da sind. Lebensrettend nur, wenn in ihnen noch Feuer brennt, wenn sie den richtigen Rhythmus haben und wenn sie am vereinbarten Ort stehen. Für Überraschungen taugen sie nicht.

Kirchen - Leuchttürme des Glaubens? Ja, das sind sie – allerdings im Unterschied zu den Leuchttürmen an der Küste, können sie es sogar als Bauwerk sein.

Der Dom als Beispiel: Er ist Zeichen der Macht und der Selbsteinschätzung seines Stifters, Heinrich des Löwen, er ist in ästhetischer Hinsicht formvollendet und er ist ein bedeutendes Bauzeugnis der Romanik. Aber er ist mehr als das, was die äußere Form mitteilt: sein Grundriß stellt ein Kreuz dar, nicht irgendein Kreuz, sondern das Kreuz, an dem Jesus starb, die Welt zu versöhnen, neues Leben zu schenken. Die

Fenster, einst in wunderbarer Weise verglast, brachen das Tageslicht und ließen den großen Rau in einem mystischen Halbdunkel erscheinen. Seine Besucher erlebten sich wie in einer anderen Welt. Der Raum wurde zu einem behutsamen Abbild der Welt, die man ihm Glauben ersehnte, die Welt Gottes.

Im Zentrum, da wo die beiden Kreuzesarme des Grundrisses aufeinander treffen, der Altar. In katholischer Zeit wurde hier das Messopfer verwaltet, heute verweist die aufgeschlagene Bibel darauf, wo die Quelle des Lebens ist. So ließe sich das fortsetzen, über den siebenarmigen Leuchter, den Lebensbaum, die Wandmalereien, bis hin zur großartigen Szene vom Jüngsten Gericht im Gewölbe: Heinrich der Löwe und seine Frau Mathilde schauen übrigens – hier vorne auf dem Totenlager liegend - hinauf zu dieser Szene. Nicht ängstlich, nicht erschrocken, sondern darauf vertrauend, dass Gnade es ist, die ein Leben, auch ein großes und mächtiges Leben, am Ende braucht. Gnade im Gericht – dafür steht Jesus Christus.

Und natürlich spricht der Kruzifixus des Imerwards zu dem Besucher der Kirche. Da braucht es keiner Worte.

Allerdings, liebe Gemeinde, gilt das nur solange, wie wir die Geschichten kennen, die hinter diesen Zeichen, Symbolen und Gestalten des Glaubens stehen. Die religiöse Sprache der Architektur unserer Kathedralen und Kirchen, die Sprache ihrer Ornamente haben wir ja schon weitgehend verlernt – und es ist Spezialisten vorbehalten zu deuten, was denn eine Rose – in Stein gehauen, ein Efeu und anders bedeutet. Zeichensprache, Symbolsprache ist es, die genutzt wird, um das Unsagbare zur Sprache zu bringen. Ja, Kirchen sind Leuchttürme des Glaubens, und sie können dies selbst dann sein, wenn in ihnen kein Gottesdienst stattfindet – nur dazu muß man die Geschichten des Glaubens kennen und die Symbole zu deuten vermögen.

Darum: wir dürfen die Geschichten des Glaubens nicht untergehen lassen, es sind Geschichten, die unser Leben heil machen. Manchmal nur Worte, einzelne Verse: Der Herr ist mein Hirte, und ob ich schon wanderte durchs finstere Tal, fürchte ich mich nicht, denn du bist bei mir ...

Es gut, wenn einem das einfällt, wenn einem das zugesagt wird, nicht nur in schwieriger Lebenssituation.

„Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“, sagt der Psalmist. Es ist gut, wenn meinem Leben Selbstbewusstheit verliehen wird, keine Überheblichkeit.

Liebe Eltern und Großeltern, Paten und Patinnen, sorgen Sie mit dafür, dass den Ihnen anvertrauten Kindern nicht nur die modernen Kommunikationsmittel, die Laptops, Computer und anderen Techniken vertraut sind, sondern dass sie Geschichten des Glaubens erfahren, lesen, erzählt bekommen.

Kirchen sind Leuchttürme des Glaubens!

Ja, das sind sie. Mitten in unseren Städten und Dörfern stehen sie. Oft im engen Gegenüber zum Rathaus und am Markt. So auch hier in Braunschweig. Da wo das Leben sich abspielt, wo gekauft und verkauft wird, wo Menschen das zum Leben nötige erhalten - Materielles und Immaterielles, wo sich Menschen begegnen, Politik gemacht wird, Ehen geschlossen werden. Dahin gehören Kirchen. Das haben unsere Vorfahren gewusst. Die Kirchen sollen inmitten des alltäglichen Tun und Treibens ein Leuchtzeichen setzen, das sagt: es geht um mehr als um Politik und Markt, es geht um mehr als um Steuern und Abgaben, es geht um mehr!

Um welches mehr geht es?

Das Neue Testament bringt es auf den Punkt, wenn es in 2. Timotheus 1, 10 heißt: **„In Jesus Christus ist dem Tod ist die Macht genommen, das Leben ist durchs Evangelium ans Licht gebracht.“**

Das ist das Feuer, das die Leuchttürme des Glaubens, unsere Kirchen belebt und ihnen ihre Bedeutung verleiht. Und das muss herausgerufen werden, hier an diesem Ort – das muss heraus aus der Kirche, hinein leuchten in die Stadt, wie das Leuchtfeuer der Leuchttürme an der Küste. Und das muss – um im Bild zu bleiben – dem nach Orientierung fragenden Menschen zum Licht werden.

Im Johannesevangelium heißt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Christus sagt das von sich. Das Licht der Welt kann nicht unter einem Eimer verborgen werden; und verbergen heißt, in unseren Kirchen alles mögliche zu machen, sie zum Eventpalast zu verändern, die Bedürfnisse und Wünsche aller zu bedienen, darüber aber die heilenden Worte unseres Gottes, die orientierenden zu verschweigen.

Natürlich gehören dazu auch die weniger angenehmen Worte. Die, die meine Lebenslüge aufdecken, die mich zu der schmerzlichen Erkenntnis bringen, dass die Beziehungslosigkeit meines Lebens, auch mit meiner verkehrten Art zu leben zusammenhängen mag.

Orientierende Worte brauchen wir. Nicht als Gesetz, nicht als mit Strafankündigung einhergehenden erhobenen Zeigefinger. Wir brauchen sie, um für unser ganz

persönliches Leben, aber auch für das Leben in unserer Gemeinschaft Maßstäbe zu finden. Und da gilt es zu differenzieren, zwischen solchen, die sich immer wieder ändern müssen und solchen die bleiben, weil sich sonst das Leben in Unheil verwandelt.

Die zehn Gebote, umfassen von der Liebeserklärung Gottes an sein Volk Israel, an uns, sind solche Maßstäbe. Die Liebeserklärung geht den Geboten voraus und sie lautet: Ich bin euer Gott, ich habe euch aus der Knechtschaft geführt, lebt doch in dieser Freiheit. Und wenn ihr dann nach Orientierung in dieser Freiheit fragt, nach Maßstäben für gutes Leben, dann achtet auf die Gebote. Sie sind – im Bild gesprochen – wie ein Haltetau, das oben auf einem Berggrat den Wanderer davor schützt, nach links oder rechts abzustürzen. Sie sind Leuchtzeichen, Seezeichen, die dem Schiffsführer zeigen, du bist im tiefen Fahrwasser. Wenn du hier drin bleibst, dann kommst du gut an.

Und sie sagen, das ganze Stehlen, Lügen und den Ruf-des-anderen-Schädigen, das unaufhörliche Arbeiten, den die Alten und die Früheren, die Gemeinschaft vergessenden Egoismus brauchst du nicht. Du hast es nicht nötig zu töten, denn du bist zum Leben befreit.

Ja, die Kirchen sind Leuchttürme des Glaubens, sie stellen die Verbindung her zu dem, der unserem Leben Glanz und Tiefe schenkt, der es mit Würde ausgestattet hat, eines jeden und jeder Leben.

Schlimm ist es, wenn in den Leuchttürme des Glaubens alles Mögliche passiert, nur nicht mehr das Licht des Evangeliums brennt, wenn sie zu Museen werden, die nicht mehr Anteil an der Glut der Liebe Gottes haben. Dann sind sie gefährlich, weil sie Menschen in die Irre führen, sie allein lassen auf der Fahrt über das Meer des Lebens. Dann sind sie wie Leuchttürme, deren Feuer erloschen ist, deren Scheiben und Spiegel stumpf sind. Der Glaube sucht durch das lebendige Wort den Weg zum Menschen. Durch das Wort der Predigt, durch das erzählte und nacherzählte Bibelwort zu Hause, durch das Lesen und Vorlesen der biblischen Geschichten. Es sind die Liebesgeschichten Gottes mit seiner Welt, mit uns. Geschichten von großer Schönheit und Wahrheit. Schönheit, weil sie selbst dem kärglichsten Leben Glanz schenken und Wahrheit, weil sie der Frage nach dem, was dem guten Leben dient nicht ausweichen, weil sie auf die Frage nach dem Sinn des Lebens Antworten geben, weil sie den Glauben wecken, befruchten und bewahren.

Amen